

Augsburg steckte seine 2010-Energie ins Friedensjahr

Stimmungstief nach der Kulturhauptstadt-Schlappe hielt sich nur kurz

VON MARIANNE SPERS, MZ

REGENSBURG. 2004 dümpelte Augsburg in einer ähnlichen Situation wie jetzt Regensburg: In der Vorauswahl als Kulturhauptstadt flogen die Schwaben raus. Das Stimmungstief hielt sich aber nur kurz. „Natürlich waren wir enttäuscht. Aber wir konnten es uns gar nicht leisten, lange Wunden zu lecken. Wir hatten zu viel zu tun“, schildert Thomas Höft, Augsburgs 2010-Manager. Seit Sommer 2003 ist er künstlerischer Leiter des Friedensjahrs: Bis November widmen sich 350 Veranstaltungen dem Frieden, der Toleranz, den Unterschieden und Gemeinsamkeiten der Kulturen – in einer Sprache, die jeder versteht: der Sprache der Musik, der Bilder, des Theaters.

„Unser Sicherheitsnetz“

Pax 2005 ist ein Parallel-Produkt der 2010-Bewerbung. Die Augsburger führen eine Doppelstrategie. Sie bereiteten ihre Kulturhauptstadt-Kandidatur vor und entwickelten gleichzeitig ein Konzept für das Jahr, in dem sich der Augsburger Religionsfrieden zum 450. Mal jährt. „Man weiß ja nie wie Wettbewerbe ausgehen. Pax 2005 war unser Sicherheitsnetz“, sagt Höft.

Das knallgrüne geflügelte A, das Team und viele Projekte wurden von 2010 gemünst auf 2005. Höft arbeitet nach wie vor mit sieben Menschen im Projektbüro (drei ehrenamtlich), und er verfügt nach wie vor über ein sattes Budget. „Erst dachte ich, die Sponsoren springen alle ab“, gesteht er. „Aber es kam anders.“ Die Industrie, die den Großteil der 650 000 Euro für 2010 gegeben hatte, zog sich zurück, Banken und Dienstleister sprangen ein. Pax 2005 bekam über 600 000 Euro Sach- und Geldspenden, die Stadt widmete ihre 350 000 Euro auf 250 000 Euro um. Wie das ging? Höft: „Wir haben inhaltlich überzeugt.“



Mit einer Lichterkette zwischen Dom und Ulrichsmünster eröffnete Augsburg im Februar das Friedensjahr. Die Schwaben investierten die Energien der 2010-Bewerbung in 350 Veranstaltungen, die bis Oktober für das Miteinander werben.

Vieles, was für 2010 in Gang kam, leuchtet 2005. „Garten Eden – Verlorenes Paradies“ zum Beispiel: Über 100 Theaterlaien und Profis spüren ihrer Vision vom Paradies nach; Juden, Christen, Muslime und nicht religiös Gebundene schreiben gemeinsam ein Stück und führen es im Juni gemeinsam auf. Eine Ausstellung erzählt in gut 200 Objekten (vom Louvre, vom MoMa) vom mühsamen Ringen um Anerkennung unter den Kon-

fessionen. Religionswissenschaftler und Terrorforscher (unter anderem mit Jan Philipp Reemtsma) fragen in einem Symposium nach den religiösen Wurzeln von Konflikten heute.

Thomas Höft erinnert sich an die Anfänge: „Wir haben in endlosen Sitzungen beraten, was wir uns vorstellen, was wir tun können.“ 2000 bis 3000 Menschen investieren jetzt ihre Kraft und Kreativität. „Pax 2005 wurde eine Sache aller Augsburger.“